

# Surreales filmisches Szenario

Jakob Kirchheim zeigt seine „Linolfilme“ im Blauen Haus

**Dießen ■** „Mich interessiert das Fragmentarische“, sagt Jakob Kirchheim. Im Blauen Haus präsentiert der Berliner Künstler mit seiner Ausstellung „Terminal“ derzeit eine eigenwillige künstlerische Sehweise, in der er Bruchstücke und Einzelszenen des täglichen Lebens mit abstraktem Formalismus verbindet und so eine eigenartig anmutende Kunstwelt schafft.

Es ist eine seltene Mischung aus exakt dargestellter Beobachtung und experimentellem Spiel, die Kirchheim mit seinen Linoldrucken zeigt. 35 oft großformatige Tafeln sind zu sehen, bei denen es vorwiegend um das prozesshafte Arbeiten geht. Manchmal verwendet er die Druckplatten allein als Form und Farbträger, oft steht aber auch die zeichnerische Linie im Vordergrund.

Allein die Motive sind für die plakative Technik des Linolschnittes äußerst ungewöhnlich. Da führt Kirchheim den Betrachter in das Innere eines Krankenzimmers. In einzelnen Segmenten gibt er das Tablett mit Essen wieder, einen Besucherstuhl, den Blick aus dem Fenster. Hier wird der zeitaufwändige Linolschnitt als Schnappschuss eingesetzt. Der Druck fungiert als fotografisches Medium, mit dem Kirchheim Dinge und Situationen dokumentiert und in ihrer Abfolge auf großen Tableaus

zusammenfügt. „Work in process“ nennt er diese Art, die Wirklichkeit in Sequenzen darzustellen. So druckt der 47-Jährige die in Linol geschnittenen Röntgenaufnahmen des Gehirns, zeigt daneben, horizontal ausgerichtet, eine breit verlaufende zweifarbige Spur von Laserstrahlen. Diesem Exkurs in das Abstrakte steht eine pointiert ausgearbeitete Szene gegenüber – ein Arzt am Monitor, der die Röntgenaufnahmen kontrolliert.

Für Kirchheim sicher nur ein kleiner Schritt, die Sequenzen in

einem Film zusammenzuführen. „Busfahrt von Madrid nach Valencia“, heißt das Tableau aus Einzelszenen, die er als Ausgangsmaterial für den Trickfilm „Madrid“ benutzt. Die Drucke wurden eingescannt, überschritten und in Bewegungsabläufe gebracht. Es entsteht ein surreales filmisches Szenario aus abstrakten Zeichen und Bildern, das Fortschreiten und Bewegung suggeriert. „Linolfilme“, nennt Kirchheim, der Meisterschüler an der Hochschule der Künste in Berlin war, seine fiktive Wiedergabe der sichtbaren Welt. Das Aufblühen der Stadt Madrid in den achtziger Jahren nach den Zeiten der Diktatur setzt er filmisch in eine Aktion von bunten Pappfiguren um. „Im Schnee – ein Wintermärchen“, titelt er einen Trickfilm, in dem er altes Filmmaterial in ein dichten Gefüge aus traumartigen Impressionen verwandelt.

Mediales und aktuelles Geschehen sowie persönliche Erlebnisse reiht Kirchheim filmisch oder malerisch aneinander und schafft damit einen facettenreichen Querschnitt durch unser menschliches Dasein. Intellektuell und handwerklich perfekt.

SARA MEISSNER



Maler und Filmkünstler: Jakob Kirchheim. zet/Foto: Meissner

Freitag bis Sonntag, 17. bis 19. Juli, von 15 bis 18 Uhr; Linol- und Dokumentarfilme Freitag und Samstag von 20 Uhr an.